

# 60-Jahr-Feier der Akademie

## Eichstätt, Passau, Bamberg

Die drei abschließenden Veranstaltungen der Katholischen Akademie Bayern im Rahmen des 60-Jahr-Jubiläums fanden im September und Oktober dieses Jahres statt. Zu Gast war die Akademie dabei in den Bistümern Eichstätt (20. September), Passau (23. September) und dem Erzbistum Bamberg (13. Oktober), wobei jeweils der Ortsbischof mitwirkte.

Das vollständige Gespräch der beiden Diskussionsveranstaltungen finden Sie als Audiodatei auf dem Audio-YouTube-Kanal der Katholischen Akademie Bayern. Zu allen drei Veranstaltungen gibt es kurze Filme, die auf dem Video-YouTube-Kanal der Akademie eingestellt sind. In einer besonderen Ausgabe unserer Zeitschrift „zur debatte“ werden diese drei, wie auch die Jubiläumsveranstaltungen aus dem ersten Halbjahr, ausführlich dokumentiert werden.

**Eichstätt:** Bischof Gregor Maria Hanke OSB hat im Gespräch mit Audi-Chef Rupert Stadler ein Bewusstsein für Grenzen des Wachstums angemahnt. Die Diskussion fand vor mehr als 200 Teilnehmern im Orbsaal des Ingolstädter Canisius-Stiftes statt. Thema des Abends: Mobilität und Nachhaltigkeit.

Auftakt des Abends war die Begrüßung durch Ingolstadts Oberbürgermeister und durch Dr. Ludwig Brandl, dem Vorsitzenden der KEB im Bistum Eichstätt. In der folgenden Diskussion machte Bischof Hanke sehr deutlich, dass uns gerade die Mobilität an Grenzen bringe. Die Gesellschaft müsse Fürsorge gegenüber der Schöpfung entwickeln, um auch den zukünftigen Generationen und den Menschen in anderen Erdteilen noch eine Lebenschance zu bieten.

Rupert Stadler erwiderte, auch für ein Unternehmen sei Nachhaltigkeit Grundvoraussetzung für zukünftigen Erfolg. Was den Dieselskandal angeht, machte er klar, dass das nicht mehr pas-



*Akademiedirektor Dr. Florian Schuller (Mi.) im Gespräch mit Bischof Gregor Maria Hanke (li.) und Rupert Stadler, dem Vorstandsvorsitzenden von Audi.*

sieren dürfe. Es wäre jedoch ein „Granatenfehler“, den Dieselantrieb abzuschreiben. Diese Technik habe nämlich einen hocheffizienten Wirkungsgrad und trage daher zu einer positiven CO<sub>2</sub>-Bilanz bei.

**Passau:** Rund 80 Gläubige pilgerten am Samstag, 23. September 2017, zusammen mit dem Passauer Bischof Stefan Oster SDB von der Wallfahrtskirche Heiligenstatt nach Altötting. Abschluss der Wallfahrt bildete eine Eucharistiefeier mit dem Bischof in der Gnadenkapelle, bei der der Passauer Oberhirte

auch predigte. Zuvor war die Pilgergruppe von Herbert Hofauer, dem 1. Bürgermeister der Stadt Altötting, zu einem Empfang ins Rathaus eingeladen worden.

Bischof Stefan Oster gestaltete auf dem Pilgerweg Stationen, auf denen er den Gedanken der Begegnung – jeweils basierend auf Texten des Evangeliums – sehr unterschiedlich und sehr persönlich interpretierte. In seiner Predigt legte Bischof Oster dann unter anderem dar, dass eine Wallfahrt das Symbol des christlichen Lebens sei, nämlich des Weges zu Gott. Und der Kern der



*Ingolstadts Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel begrüßte die mehr als 200 Gäste und berichtete über die Nachhaltigkeitsstrategie seiner Stadt.*

christlichen Frohbotschaft, das Ziel des christlichen Lebens, sei die Versöhnung des Menschen mit Gott. Alles Weitere im Leben, soziales und politisches Engagement, selbst Nächstenliebe seien Folgen dieser inneren Einstellung.

Akademiedirektor Dr. Florian Schuller bezeichnete die Wallfahrt zum einen als einen Dank an Gott für dessen Schutz in der 60-jährigen Geschichte der Akademie. „Und es ist auch eine Bittwallfahrt, Ausdruck der Hoffnung, dass er uns auch in Zukunft beschirme.“



*Die Gläubigen gingen den Weg von Heiligenstatt nach Altötting.*



*Beim Gottesdienst standen dem Bischof die beiden Konzelebranten Pater Norbert Schlenker und Akademiedirektor Dr. Florian Schuller ebenso zur Seite*

*wie die Ministranten Jakob und Franziska sowie Mesner Thomas Kowatschewitsch.*

Fotos (2): Robert Kiderle

**Bamberg:** Den Abschluss des 60-Jahr-Jubiläums machten am Freitag, 13. Oktober 2017, der Erzbischof von Bamberg, Ludwig Schick, und Günter Nooke, der Afrikabeauftragte der Bundeskanzlerin, im Iwalewa-Haus in Bayreuth, welches aufgrund des Afrika-Schwerpunktes der Universität Bayreuth deren Ausstellungs- und Studienhaus zu Afrika ist. Bevor um 18 Uhr das Gespräch zu „Afrika und unsere Verantwortung“ begann, bestand um 15.30 Uhr die Möglichkeit, die neu renovierte „Villa Wahnfried“, das Wohnhaus Richard Wagners, mit einer Führung zu besichtigen.

Um 18 Uhr begrüßte als Hausherr im Iwalewa-Haus zunächst der Universitätspräsident von Bayreuth, Prof. Dr. Stefan Leible. Nach einer kurzen Einführung in den Abend durch Dr. Florian Schuller stellte Michael Kleiner von der Stabsstelle Weltkirche des Erzbistums Bamberg einige Stücke der Ausstellung „Farben des Senegal – Kunst aus der Bamberger Partnerdiözese Thiès“ vor.

Nun folgte ein intensives Gespräch zwischen Erzbischof Schick und Günter Nooke über „Afrika und unsere Verantwortung“. Zunächst wurde u.a. daran erinnert, dass Afrika ein Kontinent mit 54 Ländern ist und nicht ein großes Land, wo überall dieselben Bedingungen und Situationen gegeben sind.

Rasch führte die Diskussion auch dahin, welche nun geeignete Maßnahmen sind, um Afrika wirklich voranzubringen – Bildung und berufliche Perspektiven für die jüngere Bevölkerung des Kontinents, dann aber weniger Spendengelder, die oft in korrupten Kanälen versickern, als vielmehr Hilfe zur Selbsthilfe. Einen interreligiösen Dialog zwischen Christen und Muslimen gibt es in den meisten afrikanischen Ländern, wenn auch in unterschiedlicher Stärke.

Sowohl der Erzbischof als auch der Afrikabeauftragte, die beide oft auf den Schwarzen Kontinent reisen, vermittelten den ca. 130 Teilnehmerinnen und



*Erzbischof Ludwig Schick, Akademiedirektor Florian Schuller und Günter Nooke (v.l.n.r.) diskutierten engagiert im Iwalewa-Haus der Universität Bayreuth.*

Teilnehmern letztendlich den Eindruck, dass ihnen die Thematik nicht nur aus beruflichen Gründen sehr am Herzen liegt, sondern dass es ihnen ein echtes persönliches Anliegen ist. □

*Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick und sein Amtsbruder Joachim Ouédraogo, Bischof von Koudougou in Burkina Faso, im Gespräch mit Teilnehmern.*



## Presse

### 60 Jahre – Bistum Passau

#### KNA

25. September 2017 – Beim Abschlussgottesdienst in der Gnadenkapelle bezeichnete Bischof Stefan Oster die Versöhnung des Menschen mit Gott als Kern des Evangeliums und Ziel des christlichen Lebens. Soziales und politisches Engagement, selbst die Nächstenliebe, seien Folgen dieser inneren Einstellung.

#### Passauer Kirchenzeitung

8. Oktober 2017 – Bischof Stefan Oster ging in seiner Begrüßung auf die Satzung der Akademie ein, lobte deren intellektuelle Arbeit, mahnte aber ausgehend vom Evangeliumstext von der Verkündigung an Maria, dass die menschliche Vernunft immer mit dem Glauben in Bezug stehen müsse. Eine hörende Vernunft sei nötig, um Verstand und Herz zusammenzuführen.

#### Altöttinger Liebfrauenbote

8. Oktober 2017 – Bischof Stefan Oster stellte in seiner kurzen Predigt die Versöhnung des Menschen mit Gott als Kernaussage des Evangeliums und Ziel des christlichen Lebens heraus.

### 60 Jahre – Bistum Eichstätt

#### Donaukurier

21. September 2017 – Bischof Gregor Hanke erklärte, Nachhaltigkeit dürfe nicht aus ökonomischen Überlegungen heraus forciert werden. Er sei für eine „Ökologie des Herzens“. Hanke: „Die Nachhaltigkeit muss nachhaltig sein.“

#### KATHPRESS

21. September 2017 – Bischof Hanke: „Die Gesellschaft müsse Fürsorge gegenüber der Schöpfung entwickeln.“

#### BR 24

21. September 2017 – Der für sein ökologisches Engagement als Abt im Bio-Kloster Plankstetten bekannte Kirchenmann warb für ein Überprüfen der Kunden-Bedürfnisse: „Früher hat man lange Zeit von Askese gesprochen. Das war dann lange Zeit verpönt. Vielleicht sollte man diesen Begriff neu erwecken und auch moderner füllen“

#### KNA

22. September 2017 – „Mobilität bringt uns an Grenzen, denn es gibt kein unbegrenztes Wachstum“, sagte Bischof Hanke bei der Diskussion in Ingolstadt. (...) Rupert Stadler erwiderte, der, der nicht auf Nachhaltigkeit setze, habe keine unternehmerische Zukunft.

### Augsburger Allgemeine

22. September 2017 – Rupert Stadler, der in einem kleinen Dorf im Kreis Eichstätt aufgewachsen ist und in Augsburg Betriebswirtschaft studiert hat, kam aus dieser heilen Welt vor 20 Jahren zum ersten Mal nach China. Empfangen wurde er von Smog, Staub und stinkenden Fabriken. „Dort sind mir die Augen aufgegangen“.

#### Die Tagespost

23. September 2017 – Ehe Stadler über die Vorteile der Zukunftstechnologien allzu sehr ins Schwärmen geraten konnte, mahnte Bischof Hanke jedoch, dass der zentrale Gesichtspunkt die Nachhaltigkeit sein müsse. Er wisse, dass das Potential vorhanden sei, nachhaltige Entwicklungen zu fördern und zu etablieren. „Doch es müssen sich auch die Denkmuster ändern.“

#### KNA-Informationsdienst

27. September 2017 – Bezeichnend, dass es spät erst von Stadler selbst genannt wurde: Ja, in Sachen Diesel habe auch Audi Fehler gemacht. „Die muss man annehmen und aufarbeiten, die dürfen nicht noch einmal passieren.“ Es wäre jedoch ein „Granatenfehler“, den Dieselmotor nun abzuschreiben, denn dieser trage zu einer positiven CO<sub>2</sub>-Bilanz bei.

### Kirchenzeitung für das Bistum Eichstätt

Oktober 2017 – Die Mahnung des Bischofs, dass „großer Schaden“ entstehe, wenn weiter auf unbegrenztes Wachstum gesetzt werde, beantwortete der Vorstandsvorsitzende mit der beachtlichen Ökobilanz der neuen Autos, die eine 90-prozentige Recyclingfähigkeit vorweisen könnten.

#### Publik Forum

Nr. 19/2017 – Bevor Gregor Maria Hanke Bischof wurde, lebte er 25 Jahre in der Abtei Plankstetten. Er habe dort nicht nur gelernt, was es heißt, an einem Ort zu bleiben, sondern auch, „dass ich nicht überall sein muss.“ Ganz anders der polyglotte Audi-Chef Rupert Stadler, der sein Unternehmen als Anbieter von „Premiummobilität“ sieht und beim Beschreiben des selbstfahrenden Audi Aicon geradezu schöpfungstheologisch ins Schwärmen gerät („Wir schenken Ihnen die 25. Stunde“).

### 60 Jahre – Bistum Bamberg

#### Heinrichsblatt

29. Oktober 2017 – Gerade als Christ müsse man sich für die Afrikaner einsetzen, schließlich seien vor Gott alle Menschen gleich, mahnte Erzbischof Ludwig Schick. Deshalb müsse man die universalen und individuellen Menschenrechte für alle einfordern und dafür sorgen, dass alle Menschen gleiche Entwicklungsmöglichkeiten bekämen.